

Abonnementspreis in München b. d. Expedition oder den im Stadtbezirk errichteten Depots abgeholt monatlich M. 2.—, bei zweimonatlicher Zustellung ins Haus M. 2.50; durch den Postweg monatlich M. 2.—, für d. Ausland mit entsprechendem Zuschlag. Der 1. Heft liegt unter Streifen für Deutschland u. Oesterreich monatlich M. 4.—, für das Ausland M. 5.60.

Allgemeine Zeitung



Inserionspreis b. Colonne 25 Pf.; finanzielle Anzeigen 35 Pf.; Lokalanzeigen 20 Pf.; kleine Anzeigen 10 Pf.; in fetter Schrift 5 Pf. für das Wort. Redaktion u. Expedition befinden sich Schwanthalerstr. 73 in München. Berichte sind an die Redaktion, Inseratsaufträge an die Expedition franco einzusenden.

Abonnements für das Ausland nehmen an: für England u. Siegel, 30 Lime Str. London; für Frankreich, Portugal u. Spanien A. M. u. C. K. in d. Rue de Valenciennes in Paris; für Belgien, Bulgarien, Dänemark, Italien, Niederlande, Rumänien, Rußland, Schweden u. Norwegen, Schweiz, Serbien die dortigen Postämter; für den Orient das I. Postamt in Wien oder Triest; für Nordamerika H. W. G. Heister, C. Steiger u. Co., 65 N. 5th St. New York. Verantwortlicher Redakteur: Christian Becher in München. — Für das Genieße: Alfred Frhr. v. Meißl in München. — Druck und Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart und München.

Inhalts-Übersicht.

Die Aufgabe bei den Reichstagswahlen.
Deutsches Reich. Berlin: Reichstagsreste. Zur Wahlbewegung.
Oesterreich-Ungarn. Wien: Beilegung des Zwischenfalls auf Simp. Schulantrag des Landtagsabgeordneten Baita, Organisation der deutschnationalen Partei in Böhmen.
Großbritannien. London: Die Verhandlungen über die Swazi-Land-Frage. Unterbrechung eines Engländers mit dem Präsidenten Krüger. Desertionen von englischen Kriegsschiffen. Australische Zollunion.
Frankreich. Paris: Weisungen der Regierung an die Presse in Betreff der deutschen Militärvorlage. Publicistische Sensationsnachrichten. Besorgnisse vor einem neuen Boulanger-Cultus. Ein socialistischer Bewerber um die akademischen Ehren. Unberufene Reformatoren.
Rußland. Preßstimmen über die deutsche Militärvorlage.
Serbien. Belgrad: Von den Eltern des Königs.
Griechenland. Zum Demissionsgesuche des Conseilpräsidenten Trilwis.
Die Siebelsbilder am Münchener Hoftheater.
Telegraphische Nachrichten.

Zweites Blatt.

Kaisertage in Neapel. (III. Schluß.)
Bayerische Chronik. — Handel und Volkswirtschaft.

Die Aufgabe bei den Reichstagswahlen.

* Durch die Auflösung des Reichstags ist die Nation früher als erwartet zur erneuten Mitwirkung an der Festlegung ihrer Geschicke für einen Zeitraum von fünf Jahren aufgeboten. Der äußere Anlaß dazu ist die Ablehnung der Militärvorlage, aber es wäre eine bedenkliche Täuschung über die Lage, wenn die Wähler etwa glauben sollten, daß es sich bei der Neuwahl nur um die Militärvorlage handle. Wenn ein Parlament auf eine Zeitdauer von fünf Jahren gewählt wird, so treten an dasselbe in einem so langen Zeitraum und unter den heutigen Verhältnissen so zahlreiche und schwerwiegende Aufgaben heran, daß die Militärvorlage doch nur eine von ihnen darstellt. Es kann daher nicht darauf allein ankommen, wie der in Aussicht genommene Candidat sich zur Militärvorlage zu verhalten gedenkt, welche wir uns doch nur als den Ausdruck der an sich berechtigten Absicht einer Heeresverstärkung zu denken haben, sondern das Interesse des Vaterlandes erheischt, daß der Reichstag, dieses hauptsächlichste Band unserer nationalen Einheit, wieder eine Versammlung unabhängiger, verständiger Männer werde, welche der heutigen Gesamtlage Deutschlands gewachsen sind. Diese werden dann auch dem Heere, dem Schutz unserer nationalen Existenz, geben, wessen es bedarf.

Wir haben uns bereits dagegen verwahrt, daß der gescheiterte Compromißantrag Huene ein Wahlprogramm oder eine „Wahlparole“ sein könne. Die Nation auf den Namen Huene aufzurufen, würde ein sehr geringes Maß von Staatsweisheit bekunden. Die Ansichten über den Umfang und die Art der

Bedürfnisse des Heeres wechseln schnell, die vom Grafen Caprivi in der letzten Session vorgetragenen Argumente lassen sich sämtlich aus seinen im Jahre 1890 gehaltenen Reden widerlegen. Wäre die conservative Reichstagsfraction auf ihrem ursprünglichen Standpunkt, dieser Vorlage gegenüber, verblieben, so würde die Regierung den Reichstag nicht aufgelöst, sondern eine andere Vorlage ausgearbeitet haben, da eine Heeresverstärkung gegen die Stimmen der Conservativen nicht ausführbar ist. Diese Anpassung der Vorlage an die Fraktionsverhältnisse, wie es schließlich im Antrag Huene geschehen, beweist, daß die Anschauungen über Art und Umfang der Heeresverstärkung auch bei der Regierung selbst nicht so unerschütterlich feststehen, um den gescheiterten Compromißantrag nun durch eine Art Plebiszit auf den Namen Huene zu einem Fundament des Deutschen Reichs zu machen.

Die Reichstagsauflösung auf die Militärvorlage hin war weder notwendig noch geschickt. Wir wollen dabei nicht läugnen, daß eine Erneuerung des Reichstags aus manchen anderen Gründen wünschenswerth erscheinen konnte. Wenn manche Vorgänge in demselben gerade in den letzten Wochen allgemeines Bedauern hervorgeufen haben, so darf eben nicht übersehen werden, daß der Reichstag der jetzigen Regierung gegenüber in hochwichtigen Fragen ein so geringes Maß von Selbstständigkeitserweise hat, daß er selbst damit die Art an die Wurzeln seiner Autorität legte und die schiefte Ebene betrat, auf welcher er sich schnell abwärts bewegt hat. Dies ist eine der Hauptursachen des Niedergangs unserer politischen Lebens. Um so mehr aber wird es die Aufgabe der Wähler sein, die Bewerber um die Mandate sich nicht auf den Antrag Huene einschwören zu lassen, sondern die Candidaten auf ihren patriotischen Sinn, ihre Urtheilskraft in öffentlichen Dingen und auf die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit ihres Charakters zu prüfen.

Ein Parlament, in welchem diese Eigenschaften überwiegen, wird selbstverständlich auch jenen Grad von Patriotismus besitzen, welcher in der Sicherung unserer nationalen Unabhängigkeit nach außen eine der ersten Pflichten erkennt. Je mehr die Ansichten über das dazu Erforderliche von den wechselnden Persönlichkeiten der jeweilig maßgebenden Militärs, ja von den wechselnden Anschauungen dieser Persönlichkeiten selbst abhängen, wovon, wie gesagt, ja gerade Graf Caprivi ein beredtes Beispiel ist, um so sicherer wird ein den Interessen des Landes entsprechendes Parlament die Durchschnittslinie erfassen, auf welcher patriotische Opferwilligkeit, wirtschaftliche Lage und militärisches Bedürfnis zum Heil des Ganzen sich zusammenfinden müssen. Was heute verweigert werden muß, kann in künftigen Jahren unter besseren wirtschaftlichen Verhältnissen und nach einer sorgfältig abgewogenen Reform der Reichsfinanzen vielleicht um so leichter bewilligt werden.

In diesen beiden Dingen: Festigung einer dem Interesse des Reiches entsprechenden wirtschaftlichen Lage, soweit und so vielseitig durch die Gesetzgebung darauf eingewirkt werden kann, und sorgfältige Reform der Reichsfinanzen, erblicken wir die hauptsächlichste Aufgabe der nächsten Legislaturperiode, nicht in der „Annahme des Antrags Huene“. Vor allem

Andern aber muß der Reichstag als vornehmster Ausdruck unfrer nationalen Einheit sich der Pflege des nationalen Gedankens bewußt bleiben. „Hervorzuheben, was uns ein, und zurücktreten, was uns trennen könnte“, ist auch heute noch das erste Erforderniß deutscher Staatskunst und derjenigen Politik, auf welche bestimmend einzuwirken und in welcher fördernd mitzuwirken der Deutsche Reichstag das Recht wie die Pflicht hat. Möge er sich auf der Würde und auf der Höhe dieser Aufgabe erhalten!

Deutsches Reich.

* Berlin, 11. Mai. Durch den raschen Schluß des Reichstags sind mehrere Gesetzentwürfe unerledigt geblieben, welche zum Theil bereits nahezu durchgearbeitet waren. Dahin gehört das bereits zweimal liegen gebliebene Gesetz gegen Roberei und Unfittlichkeit, die Gesetzentwürfe über Abzahlungsgeschäfte, über Reform des Unterstufungsgewohnheitsgesetzes, das Reichsfeuerschutzgesetz; selbst der Handelsvertrag mit Columbia ist nicht mehr zur Erledigung gelangt. Von größeren Gesetzentwürfen sind nur noch die Gesetze über Wucher, über Verrat militärischer Geheimnisse und das Militärpensionsgesetz zur vollen Erledigung im Reichstag gekommen. Der Reichstag hat sich, obwohl er von Regierungsvorlagen, Anträgen und Anregungen aller Art aus dem Hause förmlich überschwemmt war, auch abgesehen von dem Scheitern der Heeresreform, sehr wenig schöpferisch erwiesen. Die positiven Leistungen einer halbjährigen Tagung sind überaus dürftig. Auch in dieser Hinsicht stand der Reichstag allen seinen Vorgängern nach.

* Zur Wahlbewegung. Auch der Bund der Landwirthe gedenkt in die Wahlbewegung einzugreifen. Am Freitag hält der Vorstand und am Samstag der Ausschuß des Bundes in Berlin eine Sitzung ab, um festzustellen, welche Stellung der Bund zu der durch die Auflösung geschaffenen Lage nehmen soll. Gleichzeitig soll darüber Beschluß gefaßt werden, welches Vorgehen den Vertrauensmännern bezüglich der Agitation und Candidaten-Aufstellung empfohlen werden soll.

Bei der Auftheilung des bisher gemeinsamen Vermögens der Freisinnigen Partei ist der nunmehrigen Partei des Hrn. Eugen Richter, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, der größere Theil, im Betrage von 120,000 M., zugefallen. Zugewinnen hat Eugen Richter seine letzte Reichstagsrede in zweiter verbesserter Auflage vor dem „Wahlverein der deutschen Fortschrittspartei“ im II. Berliner Wahlkreise gehalten. Diefelbe endete mit der Empfehlung der Candidatur Birchows, der denn auch von der Versammlung als Candidat proclamirt wurde.

In Friedeberg-Urnswalde, dem bisherigen Wahlkreise Altwalds, haben die Conservativen den Regierungspräsidenten v. Buttke als Reichstagsabgeordneten in Aussicht genommen. Eine Vertrauensmännerversammlung der deutsch-sozialen Partei des Wahlkreises Friedeberg-Urnswalde hat nach Prüfung der „Acten“ des Rectors Altwaldt über die angeleglichen Wuchergeschäfte der Discountbank und die Bestechung der Presse die Vorwürfe des „Rectors aller Deutschen“ gerecht-

Die Siebelsbilder am Münchener Hoftheater.

* Kürzlich machte im Münchener Architekten- und Ingenieur-Verein Hr. f. Bauamtmann Adeling äußerst interessanten Mittheilungen über Glas-Mosaik und begründete an der Hand einer überaus reichen Ausstellung einschlägiger Zeichnungen, Photographien und Muster seine Erörterungen in anschaulichster Weise. Mehr aber noch fast als die Geschichte und Technik dieses Zweiges der darstellenden Kunst berührten uns Münchener die bei dieser Veranlassung in die Oeffentlichkeit gekommenen Nachrichten vom Stande der Arbeiten zur Erneuerung der Westfacade unseres Hoftheaters.

Der Porticus des 1811 bis 1818 von Karl v. Fischer erhaltenen Theaters besaß ursprünglich keinen Bilderschmuck; nach dem großen Brande, dem 1823 das ganze Haus zum Opfer fiel, entstand unter Klenze's Leitung ein Neubau, im wesentlichen nach dem alten Plane. Aber auch dieser entbehrte bis 1838 der Bemalung. König Ludwig I. hatte ursprünglich die Absicht, die beiden Siebelsfelder mit plastischem Schmuck im Sinne griechischer Vorbilder zu versehen und Schwanthaler hatte bereits Entwürfe hierfür gefertigt. Die Construction der Siebelsfelder aber erregte die Aufstellung solcher Lasten nicht. Der König ordnete daher, veranlaßt durch die hohe Blüthe, in welcher damals bei uns die Frescomalerei stand, an, „es solle die Auszierung der Hoftheater-Facade mit Malereien geschehen“. So wurden nebst der farbigen Bemalung der Architekturtitheile die beiden Siebelsfelder in den Jahren 1838 und 1839 mit zwei Bildern — das obere „Pegasus und die Horen“, das untere „Apollo und die Mufen“ vorstellend — versehen. Jenes kam in Fernbach's kaufmännischer Manier, dieses als Fresco zur Ausführung. Hiltensberger und Nilson waren die Künstler. Während das untere Bild heute noch schwache Spuren seines himmelblauen Grundes zeigt, ist der Goldton des oberen bis auf den letzten Schimmer sammt den Figuren völlig verschwunden.

Dem Hrn. Vortragenden ist die im Jahre 1888 gegebene Anregung zur Wiederherstellung dieser Bilder zu danken; namentlich aber verdienen seine eingehenden Studien und Untersuchungen behufs Auswahl der für unser Klima hiezu geeignetsten Technik besondere Beachtung. Im Februar 1891 wurde seinem Antrage gemäß die Ausführung in Glasmosaik genehmigt.

Wenn nun auch seitdem eine geraume Zeit verfloßen und scheinbar noch nichts fertig geworden ist, so muß vor allem darauf aufmerksam gemacht werden, daß zunächst schon die Aufnahmen und die Zeichnung der ursprünglichen, jetzt kaum

mehr sichtbaren Bilder, die Nachforschungen nach etwa noch vorhandenen Skizzen, nach alten Cartons u. s. w. erhebliche Zeit in Anspruch nahmen; dann erst konnte mit dem Entwurfe der neuen Cartons begonnen werden. Dieser ehrenvolle Auftrag wurde dem I. Professor und Maler August Spieß Ende Mai 1891 übertragen. Dabei hatte derselbe zwar die ganze Composition der Originalbilder beibehalten, mußte sie aber doch in Stellung der Figuren und in den Farben völlig neu entwerfen. So konnte einerseits König Ludwigs I. Idee und Schwanthalers Composition in pietätvollster Weise beibehalten, andererseits aber neuere Geschicklichkeit und Farbensinn unserer Zeit nach heutiger geläuterter Anschauung zum Ausdruck gebracht werden. Prof. Spieß ist bestrebt, mit peinlichster Gewissenhaftigkeit durch fleißige Vorstudien für jede Figur sein Bestes zu geben; ein rascheres Arbeiten und eine schnellere Fertigstellung der Cartons, als bisher geschehen, erscheint daher ausgeschlossen. Im Zusammenhange damit steht auch, daß dieser Künstler bereits früher übernommene Aufträge zunächst zur Vollendung zu bringen hat. Weiter stellt sich der Ausführung in diesem Jahre noch das besondere Hinderniß in den Weg, daß heuer in unserem Hoftheater die bekannten Mustervorstellungen stattfinden werden. Während ihrer Dauer aber darf das Theatergebäude doch nicht mit den Reparaturgerüsten umgeben werden.

Es steht daher fest, daß erst im kommenden Jahre die Vollendung der Siebelsbilder und der Facade zu ermöglichen ist. Die mit der Ausführung betraute Compagnia Venezia-Murano in Venedig, welche die Gesamtarbeiten um den Betrag von 26,800 M. übernommen hat, hat das Mosaik für eines der Bilder bereits fertig gestellt. Die Figur der Muse Erato war beim Vortrage als Muster fertiger Mosaik in voller Größe der Ausführung aufgestellt und zeigte die wunderbare Farbenpracht der Mosaik-Technik in vollstem Maße.

Bauamtmann Adeling hatte Gelegenheit gehabt, in Italien die meisten und hervorragendsten Mosaiken zu besichtigen, und gab nun einen Abriss der Geschichte und Technik derselben, welchem wir Folgendes entnehmen:

Als Vorläufer von Glasmosaik waren solche aus glasirtem Thon schon den Aegyptern und Chaldäern bekannt; die Römer wandten zu Augustus' Zeiten hauptsächlich Glasmosaik an. In Pompeji fand man neben Glasmosaik auch zahlreiche Steinmosaik-Fußböden, welche behufs besserer Reflexwirkung mit Glaswürfeln versehen worden waren.

Die christliche Zeit erkannte voll das Monumentale und

Dauerhafte der Mosaik und brachte sie als Wand- und Gewölbeschmuck in der großartigsten und überwältigendsten Weise zur Anwendung, ohne freilich Form und Bewegung der Antike zu treffen. Vielmehr ist für diese Arbeiten das Traditionell-Starre in steter Wiederholung derselben Darstellungen bezeichnend.

Neben Italien, wo besonders in Ravenna die Mosaik zu hoher Vollendung kam, war das alte Byzanz die Stätte, wohin sich nach der Völkerwanderung das Kunsthandwerk rettete und von wo aus es dann wieder nach Italien zurückkam. Besonders charakteristisch für die byzantinische Mosaik ist die Wahl der Farben blau und gold für die Hintergründe. Diese Farben sollen den leuchtenden Himmelsraum und das erhabene Tagesgestirn vorstellen; sie sind beide ganz hervorragend geeignet, farbige Figuren hervortreten zu lassen; daher empfiehlt sich, abgesehen von ihrer Bedeutung, ihre Anwendung auch heute. In der höchsten Blüthezeit, in den Jahren 860—900 kommt dann in Ravenna sowohl, als besonders in Byzanz, die Verwendung von Perlmutt vor. Nach dem Fall des oströmischen Reiches wandte sich die Mosaiktechnik nach Italien, besonders aber nach Venedig. Dort entstand in der St. Markuskirche das größte Mosaikwerk der Welt, eine Fläche von 3330 Quadratmeter bedeckend. Dem allgemeinen Charakter nach sind die Mosaiken von San Marco rituelle Darstellungen der heiligen Geschichte, der Legende des hl. Marcus in der verschiedensten Form, der Tausen und Wunder der Apostel, des Pfingstfestes und Darstellungen christlicher Tugenden; dem Stil und der Technik nach sind es Arbeiten sehr verschiedener Zeit: die Gemälde der Kuppeln gehören, mit Ausnahme eines aus dem 10. Jahrhundert, alle dem 11. und 12. Jahrhundert, dem strengsten byzantinischen Stile an; die Mosaiken der Vorhalle und der Schöpfungsgeschichte sind etwas milder und stammen aus dem Ende des 11. Jahrhunderts; sie sind ein merkwürdiges Gemisch von Symbolik und Naturbeobachtung.

Im 14. bis 17. Jahrhundert folgen dann, dem freien, beweglichen, farbenreichen Stile angepaßt, die Wand- und Facademosaiken. Eigenartig ist am Dom von San Marco der vorstrebende wirkende musivische Hintergrund an den plastischen Ornamenten der Facade.

Giotto's Zeit verdrängte, die Fresco-Malerei immer mehr in den Hintergrund stellend, die Mosaik zusehends; aus jener Zeit sind nur noch die vorzüglichsten Facade-Arbeiten an den Domen von Orvieto und Siena zu erwähnen, bei welchen Goldschimmer, Farbenpracht und Zauber des Marmors sich zu den wunderbarsten Gesamtbildern vereinigen.

fertigt gefunden und seine Candidatur für den Reichstag aufzu-

Der schlesische Reichstagsabgeordnete v. Schalscha hat an der Abstimmung über die Militärvorlage nicht theilgenommen, weil er an Influenza krank darniederliegt.

In Döbenburg hat die Generalversammlung des deutsch-freisinnigen Wahlvereins die Candidatur Hünze's fast einstimmig angenommen; derselbe hat sich bereit erklärt, die Wahl anzunehmen.

Von bisherigen bayerischen Reichstagsabgeordneten der Centrumpartei haben außer dem Hrn. v. Pfetten (München) und Lehmeier (Traunstein) bereits die Nichtannahme einer neuen Candidatur erklärt: Graf Walderdorff (L. Oberpfalz), Graf Prehsing auf Schlagsberg (Dillingen) und Jintz (Kaufbeuren).

In Würtemberg werden mit Ausnahme von 3 Wahlkreisen die bisherigen Vertreter wieder als Candidaten aufgestellt. Der demokratische Abgeordnete Härle (3. Wahlkreis) ist durch seine leidende Gesundheit verhindert, sich um ein neues Mandat zu bewerben.

Aus Hohenzollern wird uns gemeldet: Es werden verschiedene Candidaten genannt. Von Interesse ist, daß eine Erklärung der Centrumpartei betont, der eventuelle Candidat solle freie Hand haben in seiner Abstimmung für oder gegen die Militärvorlage.

Aus Baden, 11. Mai, wird uns geschrieben: Eine gewaltige Ueberraschung für die sogenannte katholische Volkspartei in Baden mag die Erklärung sein, die der Centrumsabgeordnete, Dekan Lender, katholischer Pfarrer in Sasbach und Vertreter des Wahlkreises Baden-Bühl-Nastatt, im Badener „Amtsverkündiger“ erläßt.

Auch Deutschland hat aus jener Zeit einige Mosaiken aufzuweisen: so am St. Veitsdom in Prag, in Marienburg und Marienwerder, in der Minoritenkirche zu Wien.

Neue Mosaikwerke in Deutschland sind: die Siegessäule, die Fassade des Palais Pringsheim und das Kunstgewerbemuseum in Berlin; Kaiser Friedrichs Mausoleum in Potsdam, Altarbilder in St. Maria am Capitol in Köln.

Was die Technik der Glasmosaiken anlangt, so werden meist farbige Gläser (Smalten oder Pasten genannt) verwendet, welche entweder durch die ganze Masse gleichfarbig oder mit einem andersfarbigen Glase überfangen sind.

Wollen wir hoffen, daß mit Erneuerung unsrer Hoftheater-Giebelbilder nicht nur die Erinnerung an jene Glanzepoche auflebt, sondern daß hiedurch die Mosaiktechnik auch in Deutschland mehr und mehr Eingang findet.

In Mannheim (bisher vertreten durch den Socialdemokraten Dreeschbach) hat die Centrumpartei den Pfarrer Freund in Neckarau als Candidaten aufgestellt.

Was das Reichsland anlangt, so wird dem Vernehmen nach der Abg. Hidel-Walhausen, Socialdemokrat, zurücktreten und dem Redacteur der „Malk. Volksztg.“, dem Altelfässer Bueb, Platz machen.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 11. Mai. Die Beilegung des bekannten Zwischenfalles auf der Insel Simy steht den jüngsten Meldungen aus Konstantinopel zufolge unmittelbar bevor, nachdem über die controverfen Punkte, welche auf Grund der seitens der österreichisch-ungarischen Botschaft und der Porte geführten Untersuchung sich ergaben, eine Verständigung erzielt worden ist.

Großbritannien.

* London, 10. Mai. Ueber die Zusammenkunft des Gouverneurs der Capcolonie, Sir Henry Loch, mit dem soeben wiedergewählten Oberhaupt der südafrikanischen Boeren-Republic von Transvaal, dem Präsidenten Krüger, bei der es um eine Vereinbarung über die Zukunft des Swazi-Landes sich handelte, liegen aus Capetonum nunmehr auch briefliche Meldungen vor.

gesehen werden, kommen kleinere oder größere Würfel zur Anwendung.

Die Ausführung der Bilder geschah nun in früherer Zeit so, daß auf den Untergrund ein Kitt oder Mörtel aufgebracht, die Contur eingezeichnet und nun ein Steinchen nach dem anderen in den frischen Kitt gedrückt wurde.

Heute verfährt man „alla rovescia“ umgekehrt. Es wird von dem Original-Carton eine umgekehrte Zeichnung, ein Spiegelbild, auf biegsamem Carton in Umriß und Hauptfarben hergestellt.

Wollen wir hoffen, daß mit Erneuerung unsrer Hoftheater-Giebelbilder nicht nur die Erinnerung an jene Glanzepoche auflebt, sondern daß hiedurch die Mosaiktechnik auch in Deutschland mehr und mehr Eingang findet.

penso beifolglich bezeichnet. General Joubert, der Oberbefehlshaber der Militz der Südafrikanischen Republik, der bei der letzten Präsidentschaftswahl allerdings ohne Erfolg candidirte, sollte auf den Wunsch des ausführenden Rathes an den Conferenzen in Colesberg theilnehmen; er hat es jedoch abgelehnt, dieser Aufforderung nachzukommen und seinem glücklichen Concurrenten bei den schwierigen Verhandlungen zur Seite zu stehen.

* Die Nachricht, daß von den Schiffen des britischen Geschwaders, das an der internationalen Flottenrevue bei New-York theilgenommen hat, seit der Ankunft daselbst 70 Mann desertirt sind, wird sicherlich im Unterhause zum Gegenstand einer Interpellation und einer ersten Discussion gemacht werden.

* Aus Melbourne wird dem Bureau Reuter gemeldet, daß die Regierung von New-South Wales bei derjenigen von Victoria die Bildung einer australischen Zoll-Union in Anregung gebracht habe.

Frankreich.

* Paris, 11. Mai. Die Leiter der größeren hiesigen Blätter, sowie die zur Regierung in Beziehung stehenden Correspondenten auswärtiger Journale, sind, wie von befehlunterrichteter Seite, d. h. von einem der Beteiligten selbst, berichtet wird (und wie in der vorigen Nummer der Allg. Ztg. bereits kurz erwähnt wurde, D. Red.), am letzten Sonntag beziehungsweise am Montag, ad audiendum verbum auf das Auswärtige Amt beschieden oder von einem Beamten des selben befuchs vertraulicher Informirung befocht worden.